

»Margaret MacColl heißt sie«, antwortete der Mann.

Prompt musste Nathalie lachen. »Ja, Mrs MacColl«, sagte sie. »Auf jeden Kuchen und jede Torte hat sie immer eine Prise Zimt haben wollen. So was bleibt im Gedächtnis. Wie geht es ihr denn im Seniorenheim?«

»Bis aufs Hören gut, doch das wäre auch kein Problem, wenn sie nicht immer wieder ihr Hörgerät ›vergessen‹ würde«, entgegnete er.

»Ja, das Spiel kenne ich noch von meiner Großmutter«, musste sie ihm zustimmen. »Und Mrs MacColl hat Ihnen gesagt, dass hier immer irgendwas passiert?«

»Oh ja, sie hat uns von explodierenden Häusern erzählt, von Auftragskillern, von falschen Privatdetektiven«, listete der Mann auf. »Es hörte sich so an, als wäre hier immer was los.«

Nathalie lächelte das Paar bedauernd an. »›Immer‹ ist ein wenig übertrieben, wenn ich

das so sagen darf. Hin und wieder passiert tatsächlich etwas, aber da müssten Sie sich schon für ein paar Wochen im Black Feather einquartieren und sehr viel Geduld haben.« Sie legte den Kopf ein wenig schräg und fügte an: »Ich wage zu behaupten, dass Sie beide die nicht haben.«

Gleichzeitig schüttelten die zwei den Kopf. »Ich glaube, hier steigt ja nicht mal irgendwo 'ne Party«, meinte die junge Frau enttäuscht.

Nathalie konnte sich ein kleines Grinsen nicht verkneifen, als sie erwiderte: »Nächste Woche Sonntag findet im Gemeindesaal ein Tanztee statt. Das wäre so etwas wie eine Party.«

Die wenig begeisterten Mienen der beiden machten klar, was als Nächstes kommen würde. »Ich glaube, wir fahren besser wieder nach Hause«, sagte die Frau. »Da ist ja daheim in Manchester noch mehr los.«

Sie nickten Nathalie zu, die ihnen eine gute Fahrt wünschte und ihnen hinterhersah. Sie gingen zu einem luxuriösen Mercedes-SUV, der zu den beiden passte und Nathalie an ihren Ex-Freund erinnerte. Auch Glenn hatte sich zu fein für Earlsraven gefühlt. Von ihm hatte sie schon lange nichts mehr gehört, aber vermutlich war er in seiner neuen Beziehung so glücklich, dass er darüber vergessen hatte, ihr zu Weihnachten oder zum Geburtstag wenigstens per E-Mail einen Gruß zu schicken.

»Was beklage ich mich eigentlich?«, murmelte sie und schüttelte den Kopf. Seit sie mit Fred zusammen war, hatte sie auch keinen Gedanken mehr daran verschwendet, sich bei ihrem Ex zu melden.

»Na, wollten die zwei von dir auch wissen, wo hier die Action ist?«

Nathalie drehte sich um und stellte fest, dass ihre Köchin und beste Freundin Louise Cartham zu ihr auf die Terrasse gekommen war.

In einer Hand hielt sie ein Tablett mit zwei Bechern Eis sowie zwei Löffeln. Einen Eisbecher platzierte sie vor Nathalie, die ihr ein erfreutes Lächeln schenkte, den anderen stellte sie ihrer Freundin gegenüber auf dem Tisch ab, dann setzte sie sich zu ihr.

»Ja, Mrs MacColl hat ihrem Enkel und dessen Freundin wohl den Eindruck vermittelt, dass Earlsraven der Mittelpunkt der gesamten britischen Unterwelt ist und hier im Stundentakt Verbrechen geschehen«, bestätigte sie und griff nach dem Eislöffel.

Louise lehnte sich zurück. »Ehrlich gesagt bin ich wirklich froh darüber, dass es in den letzten Wochen mal keine Krise gegeben hat. Nach dem Attentat auf Martin darf es gern mal eine Weile ruhiger zugehen.«

»Mmh, immer noch meine absolute Lieblingsorte, dieses gesalzene Karamell-Eis«, sagte Nathalie, kam aber dann wieder zum ursprünglichen Thema zurück. »Für die nächste

Krise wird bestimmt die Hochzeit von Jean-Louis und Belle sorgen.«

Ihre Freundin, die ebenfalls angefangen hatte, ihr Eis zu löffeln, sah erschrocken auf. »Wieso? Hast du irgendwas gehört? Gibt es schon Ärger?«

»Oh nein, nein.« Sie winkte hastig ab. »Ich habe nichts gehört, außer dass sie immer noch fleißig planen. Es ist nur halt fast an der Tagesordnung, dass bei einer Hochzeit irgendetwas doch nicht so läuft wie geplant. Ich rechne lieber mit dem Schlimmsten.«

»Und hast du schon über Alternativen nachgedacht?«, fragte Louise und zog interessiert eine Augenbraue hoch.

Nathalie nickte und deutete auf den Block, der vor ihr auf dem Tisch lag. »Die beiden haben keine Zeit, neben allen Planungen auch noch an Alternativen zu denken. Also mache ich das. Sozusagen mein heimliches Geschenk für die beiden.«